



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrcnalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Steuer-  
gebühr, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 20 Rpf. Steuer-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Die Zeitung  
kann auch direkt beim Verleger auf Verlangen der Zeitung  
über ein Abonnement des Bezugspreises, einschließlich des Post-  
gebühren (Westl.) bezogen werden. — Gesamtvertrieb  
des gesamten Reichs durch die Verleger, Herrcnalber, Wildbad.

**Anzeigenpreis:**  
Die vierseitige eine-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpf., ein-  
seitige 5,5 Rpf., Tageszeitung 18 Rpf., Sondernachrichten  
6 Rpf. oder mehr. Anzeigen werden nur für den nächsten Tag über-  
nommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der Zeitung festgesetzten  
Bedingungen. — Druckerei: Herrcnalber, Wildbad. — Druck-  
kosten: E. Mehl'sche Buchdruckerei, Joh. Fr. Diefenber, Herrcnalber.

Nr. 58

Neuenbürg, Donnerstag den 9. März 1939

97. Jahrgang

### Englands wunder Punkt

Die letzte Erklärung des Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus über die gefährlichen und schädigenden Wirkungen der durch die Presse verbreiteten tendenziösen und unzuverlässigen Gerüchte hat in der englischen Öffentlichkeit eine förmliche Auseinandersetzung ausgelöst. Chamberlain hat zweifellos mit seiner Rede einen wunder Punkt im öffentlichen Leben Englands berührt.

Immer zahlreicher werden die Stimmen, die scharfe Kritik an den täglichen Berichten der Britischen Rundfunkgesellschaft (BBC) in deutscher, englischer und italienischer Sprache üben und der BBC tendenziöse Entstellungen der Tatsachen vorwerfen.

In der "Times" fecht das Oberhausmitglied Lord Brocket, der als Gast des Führers an dem letzten Nürnberger Parteitag teilnahm, die von Chamberlain begonnene öffentlichen Auseinandersetzungen über die Rolle der englischen Presse im internationalen Leben weiter fort. Lord Brocket übernimmt in einem offenen Brief die dankenswerte Aufgabe, anhand konkreter Beispiele der Öffentlichkeit klarzumachen, in welcher katastrophalen Weise die Presse in den letzten Monaten die Öffentlichkeit irreführt und belogen hat, und welche unübersehbaren Schäden die planmäßig verbreiteten Fälschungen der Presse anrichten.

Es dürfte kein Zufall sein, daß Lord Brocket die lange Reihe der von ihm geschilderten Verbrechen der Presse mit Beispielen aus der amerikanischen Presse beginnt. Lord Brocket schildert folgende einzelnen Fälle: Vor einigen Wochen brachte die Presse eine Erklärung des Präsidenten Roosevelt, daß die Front der Vereinigten Staaten in Frankreich liegt. Vier Tage darauf wurde berichtet, daß diese Erklärung niemals abgegeben worden sei. Was war nun die Wahrheit?

Am vorigen Dienstag wurde in großen Blättern in London die Nachricht verbreitet: "Der Führer hat eine Million Mann zu den Waffen gerufen." Um drei Uhr nachmittags ließ es jedoch, es wären nur 600.000, um sechs Uhr abends brachte Reuters eine Meldung, es wären nur 20.000 Mann, und am Abend gab die British United Press eine Meldung heraus, daß lediglich die Ersatzreserven der Jahrgänge 1915 bis 1918 in einer Gesamtzahl von 30.000 Mann einberufen worden seien.

Lord Brocket schließt seinen Brief mit der Schilderung eines persönlichen Erlebnisnisses. Er wäre vor einigen Wochen in Berlin gewesen. Tief habe die offene und freundliche Haltung der führenden Männer Deutschlands ihn beeindruckt, die immer wieder die Bereitschaft Deutschlands für Aufbau und Frieden betont hätten. Nach seiner Rückkehr aus Deutschland grüßten ihn in London Aufschwümler: "Die Nazis wollen Dänemark erobern", Roosevelt: "Gefährliche Nachrichten aus Europa", Madame Tabouis: "Die Wahrheit über Hitler". Dieser Gegenstand war allerdings beindruckend.

Lord Brocket macht sodann darauf aufmerksam, welchen Schaden nicht nur lägerische Fälschungen, sondern auch bössartige Parikaturen anrichten und gesteuert dann die Methoden der internationalen Presse, welche führenden Staatsmänner in der Weise zu entstellen, daß zusammenhanglos einzelne Sätze herausgerissen werden und alle wesentlichen Teile der Rede, die auf Frieden und Freundschaft hinweisen, einfach unterdrückt werden.

Der Weltfrieden und der Welthandel, erklärt Lord Brocket zum Schluß, sind auf Freundschaft und Vertrauen aufgebaut. Das Geschäft vieler Blätter aber hängt davon ab, daß Kräfte und Unruhen geschaffen werden. Warum kann sich die Presse nicht endlich auf einen breiteren, wahrhaft öffentlichen Standpunkt stellen, fragt Lord Brocket und aktiv denjenigen helfen, die heute für das Wohlergehen der Völker, für Freundschaft und Frieden der ganzen Welt arbeiten?

## Sperre über die gesamte ortsanspannende Mittelmeerküste

### Nationalspanische U-Boote kreuzen im Gebiet von Cartagena

Eigene Funkmeldung

Burgos, 9. März. Die nationalspanische Marineleitung gibt eine amtliche Bekanntmachung heraus, wonach die gesamte ortsanspannende Küste, also der Mittelmeerküstenstreifen zwischen Sagunt und Adra bei Almeria, für jede Schifffahrt und Schiffe gleich welcher Nation und welcher Art der Ladung gesperrt wird.

Kein ausländisches Schiff darf sich ohne entsprechende Befugnis nationalspanischer Behörden dem genannten Küstenstreifen auf weniger als 3 Meilen nähern. Die internationale Schifffahrt wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß im Gebiet von Cartagena und Kap Palos nationalspanische U-Boote kreuzen, welche Anweisung haben, jedes ausländische Schiff zu versenken, welches die 3 Meilenzone verläßt.

Alle ausländischen Schiffe, welche rote Häfen anzulanden beabsichtigen, müssen vorher dazu die Erlaubnis der nationalspanischen Behörden einholen. Hierzu ist erforderlich, daß sie zunächst einen nationalspanischen Hafen anlaufen, wo für hauptsächlich die Häfen von Barcelona, Palma auf Mallorca u. Malaga vorgesehen sind.

### Mijas Umschwenkung unverstänlich

Der nationalspanische Sender über die Umtriebe des roten Generals mit den Sowjets

Eigene Funkmeldung

Burgos, 9. März. Der nationalspanische Sender beschäftigt sich am Mittwoch noch

mal mit dem plötzlichen Gefinnungswechsel in Madrid. Es wird festgestellt, daß die plötzliche antikommunistische Einstellung im Verteidigungsrat von Madrid, namentlich die Sinnesänderung des "Generals" Miaja, recht überraschend kommt.

Miaja sei wenig geeignet, sich als Antikommunist anzupreisen. Er sei es gerade gewesen, der seinerzeit die Verteidigung von Madrid ausschließlich dank sowjetrussischer Hilfe durchführte. Sein "Generalkab" habe nur so von Sowjetmilitär gewimmelt und mehr als einmal habe es Miaja für notwendig erachtet, den Sowjets öffentlich Dank für die bewiesene Hilfe zu sagen. Sein plötzliches Umschwenken könne daher nicht überzeugen, sondern mache ihn vielmehr höchst verdächtig.

Der nationalspanische Sender berichtet: Bei Nähe an allen Fronten bewarfen Einheiten der nationalspanischen Luftwaffe den Hafen von Valencia am Mittwoch mit Bomben.

Paris, 9. März. Die kommunistische Heberin Passionaria traf am Mittwoch abend im Hafen von Marseille ein. Mit ihr kamen weitere 110 sowjetspanische Flüchtlinge an, darunter auch der ausgeriffene Häuptling Garcia.

### Herzog von Alba

spanischer Vizekönig in London

Burgos, 9. März. Der Herzog von Alba ist zum Vizekönig Spaniens in London ernannt worden. Der Herzog war in letzter Zeit bereits als nationalspanischer Agent in London tätig.

## Pariser Manöver gescheitert

### Kalle Dajse aus Burgos — Keine außenpolitischen Zugeständnisse durch den vorgeschobenen „Verteidigungsausschuss“ von Franco erlangt

Paris, 8. März. Man ist in Paris schon beträchtlich skeptischer geworden über die Aussichten eines Gelingen des von Frankreich und England ausgehenden Planes, durch Vorsehung einer reformierten Regierung unter Miaja und Calado von Franco außenpolitische Zugeständnisse zu erlangen. Die in Burgos von offizieller Seite abgegebenen Erklärungen, daß Franco nach wie vor keine Bedingungen für eine Uebergabe akzeptiert, haben wie eine kalte Dusche gewirkt.

Dazu kommt, daß der Versuch Moskaus, Entfesselung eines Gegenangriffes gegen Miaja, ebenfalls dazu angeht, die Verhandlungen in Paris und London zu durchkreuzen, was die schlechte Laune in Paris noch vergrößert. Man versucht jetzt, angesichts dieser nicht absehbaren Launen eine neue Methode. Man appelliert mit viel Geschick an die Öffentlichkeit Francos, doch Mißdeutungen zu lassen, d. h. mit anderen Worten, man möchte auf diese Weise erreichen, daß die politischen Verbindungen der roten Elemente nach einem nationalen Einheits möglichst ungeschädigt bleiben.

So schreibt beispielsweise in fast heftigem Tone der offizielle "Welt-Kurier": "Man kann sich nicht vorstellen, daß die Regierungen von Burgos den tapferen Verteidigern von Madrid eine brüderliche und stoffliche Gnade verweigern könnten. Unter mühen Soldaten triumphiert immer die Ordnung über die Unruhe. Und wenn Soldaten Brüder sind, ist es nicht natürlich und notwendig, daß sich zu der Achtung die Freundschaft gesellt?"

Eine andere Stimme, die "Espana", sagt: Die neuen republikanischen Geistes haben sich zwar zum Antifaschismus bekannt, aber sie wollen vor allem den Frieden. Wenn Franco feierlich erklären würde, daß er keinerlei Repressalien für politische Taten anwenden und wenn er jede ausländische Einmischung in die Angelegenheiten des Landes ausschalten würde, würde man sich zweifellos verständigen können. Wir vermögen schlecht einzusehen, was der Condillio von einem Frieden fürchten könnte, der unter solchen Bedingungen geschlossen würde. Wir wissen sehr wohl, daß Franco mit Waffengewalt sehr leicht den Rest Spaniens erobern könnte, aber, so appelliert die "Espana"

direkt an Franco: "Sie haben genug Vorbeeren gesammelt, mißbrauchen Sie nicht Ihren Sieg". Man erkennt an diesen beiden Zitaten schon: Frankreich und England leben ein, daß ihr neuestes großangelegtes Manöver gescheitert ist. Sie wollen jetzt ihre Zügel zu zentralistischen nehmen und sparen nicht mit heißen Tränen des Mitleids, ohne allerdings dabei ihre wenig sentimental und höchst egoistischen Pläne nur einen Moment aus den Augen zu verlieren.

### Die Flucht der roten Schiffe

Bombardement durch nationale Flugzeuge

Paris, 8. März. Die ortsanspannende Flotte in der recht ansehnlichen Stärke von drei Kreuzern und acht Torpedobooten wird gegenwärtig im Hafen von Bizerta abgerüstet. Einzelheiten über die Vorgänge vor und während der Flucht der Kreuzerflotte in das neutrale Ausland liegen noch immer nicht vor. Man weiß nur, daß die Flotte während der Strafentnahme von Cartagena auf die hohe See ausgelaufen war. Während des Nachtwechfels in Madrid hatte Oberst Calado in seinen Auftritten mehrfach erklärt, daß die rote Flotte sich ihm zur Verfügung gestellt habe. Je mehr sich aber später die Standortangaben der Flotte der nordafrikanischen Küste näherten, desto mehr wurde es klar, daß diese Darstellung Calados nicht zutreffen könne, und es bliebe nur der Schluss übrig, daß sich die Flotte selbständig gemacht und, des Kampfes überdrüssig, durch Anlaufen eines ausländischen Hafens allen weiteren Kriegshandlungen entziehen wollte.

Es handelt sich bei den Kreuzerflotten um die drei Kreuzer "Miguel Servantes", "Libertad" und "Manuel Flanex" und acht Torpedobooten. Au Nord der Schiffe, die die ortsanspannende Flotte zeigen, befinden sich rund 5000 Mann. Darunter sind 500 bis 600 Zivilisten, wie auch zahlreiche Frauen. Die Flotte des Schiffes ist voll, es, daß die flüchtigen ortsanspannenden Schiffe nun Seite an Seite mit Schiffen einer anderen besiegten Flotte liegen, nämlich der Flotte des Generals Wragel, die nach der Niederlage der Wehrmacht 1921 ebenfalls nach Bizerta geflüchtet sind.

### In kurzen Worten

In Barcelona konnten die Mitglieder des sog. Kontrollkomitees für Straßenbahnwesen verhaftet werden, die über 300 Straßenbahnarbeiter ermordet liegen.

Abgeordneter Hubay, der frühere Führer der kürzlich aufgelösten Ungarischen Partei, gab am Mittwoch im Abgeordnetensaal bekannt, daß er unter dem Namen "Freikreuzlerpartei" eine neue politische Partei gegründet habe. Der neuen Partei gehören auch die Abgeordneten Coloman, Ray und Arthur Haam an.

Die Leitung der Gewerkschaft amerikanischer Schauspieler hat nunmehr ihren mehr als 10000 Mitgliedern ein striktes Verbot erteilt, die "WPA", wie die Bundesbehörde für produktive Erwerbslosenfürsorge kurz genannt wird, weiterhin zum Gegenstand ihrer Wige und Glossen in Theatern, Kabarett oder Kaffees zu machen.

Zu Ehren der Reichsfrauenführerin Frau Scholt-Klink veranstaltete die Anglo-German Fellowship am Dienstag abend ein Essen, an dem außer zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie auch viele Vertreterinnen der englischen Frauenorganisationen teilnahmen.

In der Wiener Hofburg fand am Dienstag abend ein Empfang der Reichsregierung zu Ehren des italienischen Justizministers Dr. Solmi und der italienischen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen statt.

Das französische Atlantikgeschwader ist am Dienstag vormittag aus Brest zu Wauwau abgelaufen, die bis zum 7. Juni dauern sollen. Die Einheiten umfassen die 2. U-Boot-Division, die 4. Kreuzer-Division, das 2. leichte Geschwader, die 2. Torpedoboots-Flottille und das 4. Unterseeboots-Geschwader.

Die seit mehreren Wochen in Paris geführten Handelsverhandlungen zwischen Frankreich und der Tschecoslowakei sind zum Abschluß gekommen. Ein Abkommen ist am Dienstag vormittag von dem tschechoslowakischen Delegationschef Kofek und dem Direktor für Handelsabkommen, Kloband, verapbirt worden.

### Generalität beim Führer

Berlin, 8. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing am Dienstag die Oberbefehlshaber und Kommandierenden Generale und Admirale der drei Wehrmachtsteile mit ihren Damen in feierlichem Rahmen zu einer Abendtafel.

In übrigen muß die Abfahrt der ortsanspannenden Flotte aus Cartagena sehr dramatisch gewesen sein, denn ein italienischer Besatzung hat einem Vertreter der Agentur Radio folgende Erklärung abgegeben: Sogleich nach unserer Ausfahrt aus Cartagena ist das ortsanspannende Geschwader von nationalistischen Flugzeugen heftig attackiert worden. Etwa 80 Flugzeuge haben uns mit Bomben beworfen. Drei Torpedobooten wurden schwer getroffen und sanken, und es war nicht möglich, den Mannschaften der sinkenden Schiffe zu Hilfe zu kommen. Man muß annehmen, daß sie alle verloren sind. Im übrigen ist die größte Zahl der Mannschaften mit den Schiffen auf den Meeressgrund gesunken.

### 1,7 Milliarden Yen für Japans Marine

Sonderhaushalt für 4 Jahre

Eigene Funkmeldung

Tokio, 9. März. Der Sprecher der Marine, Vizeadmiral Kanazawa, gab am Donnerstag eine Erklärung zum Marinehaushalt ab, der jetzt dem Reichstag zugeht. Japans Flottenpolitik, so stellte der Sprecher fest, werde unverändert vom Grundsatze der Nichtbedrohung und des Nichtangriffes geleitet. Zur Aufrechterhaltung der Seeherrschaft im westlichen Pazifik und in Verfolg der japanischen nationalen Politik sei es erforderlich, daß die japanische Marine stark genug sei, um jeden Angriff der theoretisch größten Seemacht irgendeines Staates entgegenzutreten zu können. Daher beabsichtige Japan nicht, mit England oder den Vereinigten Staaten Flottenparität zu haben. Der Sonderhaushalt der Marine steht insgesamt rund 1,7 Milliarden Yen vor, die sich über 4 Jahre verteilen. Davon sind 1,2 Milliarden Yen für Neubauten und 500 Millionen Yen für den Ausbau der Luftwaffe vorgesehen.

### Wiederaufnahme des Falles Gajda?

Wien, 8. März. In politischen Kreisen verläutet, daß die Rehabilitierung des Generals Gajda, des Führers der tschechischen Faschisten, erfolgen soll. General Gajda wurde beinahe ausschließlich unter dem Benehmen-Regime degradiert. Im Herbst v. J. ist jedoch das Verbot wieder aufgehoben worden, weil der Verdacht ausgeprochen wurde, daß Dokumente, die gegen den General damals ins Treffen geführt wurden, gefälscht seien.



Aus Württemberg

- Badenag. (Motorradfahrer tödlich verunglückt). In den frühen Morgenstunden hatte ein Einwohner aus Cottenweiler auf der Straße in der Nähe des Altholzhauses einen schwerverletzten Motorradfahrer aufgefunden.

- Marbach a. N. (Vermißt.) Seit dem 28. 2. wird in Bleidelsheim der verwitwete Landwirt Wilhelm Gerni vermißt.

- Lauffen a. N. (Erneuter Seuchenausbruch.) In Lauffen ist erneut die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch gekommen, und zwar im Gehöft des Landwirts E. Bud alt.

- Altdorf, Kr. Gmünd, Regierungsrat Nagel verpflichtet dieser Tage den neuen Bürgermeister Kübler im Rahmen einer feierlichen Sitzung im Rathaus auf sein Amt.

- Friedrichshafen. (Dreizehnjähriger auf Abwegen.) Ein 13 Jahre alter Junge, der seinen Eltern in Freiburg im Breisgau durchgebrannt war, wurde in Friedrichshafen festgenommen.

- Die letzte Fahrt des Weidenbäck. - Balingen. Unabhängig rann der Regen nieder, als in dem beschaulich unter der Schalksburg gelegenen Dörfchen Balingen der im Alter von nahezu 102 Jahren verstorbenen Wirt und Bäcker Johannes König, genannt Weidenbäck, zur letzten Ruhe bestattet wurde.

- Von der Maul- und Klauenseuche. Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche bekannt aus Blauwangen (Kreis Saulgau); aus einem Teilort der Gemeinde Wangen (Kreis Göppingen); aus Steinheim a. d. Murr (Kreis Ludwigsburg); aus Schmidlen (Kreis Waiblingen); aus Mengen (Kreis Saulgau).

- Um a. D. (An Ogdgassen erklärt.) Das schwere Unglück in der Bodgasse, dem bekanntlich zwei Kinder zum Opfer gefallen sind, ist nun aufgeklärt.

- Balingen, Kr. Ravensburg. (Windrumpel.) In einer der letzten Nächte stieg ein Dieb durch ein Fenster in die Postagentur Balingen ein.

- Stuttgart. Wie erinnertlich, war schon vor längerer Zeit der Plan der Errichtung eines neuen Funkhauses für den Reichsfender Stuttgart ins Auge gefaßt worden.

- Stuttgart. Die Erinnerung, wie schon vor längerer Zeit der Plan der Errichtung eines neuen Funkhauses für den Reichsfender Stuttgart ins Auge gefaßt worden.

- Gaußippensamt für Baden, Württemberg, Saarpfalz.

- Am 1. April d. J. nimmt in Dittweiler in der Saarpfalz ein Institut seine Arbeit auf, das im Rahmen der deutschen Sippentunde eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen hat.

Von der Maul- und Klauenseuche

- Erlöschten ist die Seuche in Tübingen, Waiddorf und Duffingen (sämtliche Kreis Tübingen).

- Stuttgart, 7. März.

- Opfer des Verkehrs. Nachts geriet ein die Böblingenstraße einwärts fahrender Personenkraftwagen durch rasches Bremsen ins Schleudern.

Württembergische Wirtschaft

Württembergische Portland-Zement-Werke, Lauffen a. N.

- Der Aufsichtsrat der Württembergischen Portland-Zement-Werke, Lauffen a. N., hat beschlossen, der H.B. am 25. März 1939 die Verteilung einer Dividende von wieder 12 Prozent vorzuschlagen.

- Mech. Trikotweberei Ludwig Maier u. Co., AG., Böblingen.

- Eine außerordentliche Hauptversammlung der Mech. Trikotweberei Ludwig Maier u. Co., AG., Böblingen, wählte einen neuen Aufsichtsrat.

Die Biererzeugung in Württemberg

- Im Januar 1939 sind in Württemberg insgesamt 202 868 hl Bier erzeugt worden gegenüber 147 693 hl im Januar 1938.

Aus den Neckbargauen

- Lastwagen kürzte um. - Ein Toter, ein Schwereverletzter.

- Lahe. Beim Befahren der stark abschüssigen regenassen Straße, die von Lahe nach Heiligenzell über den sogenannten Bergbühl führt, verlor nachts 10 Uhr der Lenker der Zugmaschine einer Friesenheimer Transportfirma die Herrschaft über sein Fahrzeug.

Zwei Streckenarbeiter vom D-Zug getötet.

- Fulda. Auf der Bahnstrecke Fulda-Bronzell ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, bei dem zwei Menschen ums Leben kamen.

Seppenheim. (Aus der Pflanz entwichen.)

- Ein aus Darmstadt stammender Inhaber der Landes-Heil- und Pflegeanstalt, der entlassen und in Familienpflege gegeben worden war, entwich von dort nach zwei Tagen und konnte noch nicht wieder ergriffen werden.

Der Detektiv aus dem Nimmensland

Roman von Hanser L. Ginz

(Nachdruck verboten.)

„Wer hat denn das verboten?“

„Georgia — meine Tante“, verbesserte Steven sich rasch, eine aufsteigende Verlegenheit bekämpfend.

„Haben Sie sich nicht gewundert, daß Barbara mit uns kam, Steven Jones?“

„Stevens entlockte seiner Weise gewaltige Rauchwolken.“

„Ja, das kann ich nicht leugnen. Und es wäre mir lieber gewesen, wenn sie nicht in dieses Abenteuer hineingezogen worden wäre.“

„Warum?“

„Frau Georgias Andeutung vorhin war doch klar genug!“

„Na, dann also gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Das war ein deutlicher Wink. Natürlich wollte die schöne Frau vermeiden, daß man heute Abend noch auf

die ganzen Zusammenhänge dieses Abenteuers zu sprechen kam. Wüste sie noch nicht, welche Erklärung sie für ihr und Scalandris sonderbares Verhalten geben sollte?

„Ich habe eigentlich noch keine rechte Lust zum Schlafengehen, Doktor. Wie wäre es mit einem kleinen Abendspaziergang an Deck?“

„Der Franzose hielt die Hand vor den Mund.“

„Warum?“

„Na, dann also gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Was war das eben gewesen?“

„Wir können es ruhig wagen. Es ist niemand an Deck.“

„Niemand an Deck? Da sollte sich der gute Mann aber getäuscht haben.“

„Auf den Lebensspigen verließ der Ingenieur seine Kabine, lehnte die Tür nur an. Dann die enge Kajütentreppe empor zum Deck.“

„Auch noch ein bißchen die warme Abendluft genießen, Herr Hörder? — Recht so.“

„Das waren ganz einfache Rudererschläge. Ein Boot näherte sich der Nacht. Wahrscheinlich lehrte der Junker an Bord zurück.“

„Ja, da trieb langsam ein Boot herbei. Ein einzelner Mann sah darin und handhabte die Ruder. Deutlich hob sich seine Silhouette gegen das die Hafenlichter widerspiegelnde Wasser ab.“

„Er ließ sich Zeit, der Junker. Scheute selbst den Umweg nicht, um dicht an die Nacht heranzurudern und dann an ihrer Backbordwand entlang zu steuern, dem Achterdeck zu.“

„Sonderbar, führte der Mann da ein Selbstgespräch, oder?“

„Angestrengt lauschte Henning in die Nacht hinaus.“

„Was war das eben gewesen?“

„Niemand an Deck? Da sollte sich der gute Mann aber getäuscht haben.“

„Auf den Lebensspigen verließ der Ingenieur seine Kabine, lehnte die Tür nur an. Dann die enge Kajütentreppe empor zum Deck.“

„Auch noch ein bißchen die warme Abendluft genießen, Herr Hörder? — Recht so.“

„Das waren ganz einfache Rudererschläge. Ein Boot näherte sich der Nacht. Wahrscheinlich lehrte der Junker an Bord zurück.“

(Fortsetzung)

## Die fünf Dorfschulzen

Die Sage vom Ritter von Rosenberg

Im Gebiet zwischen Neckar und Main lagen einst die Länder der weltlichen und geistlichen Würdenträger. Der Kurfürst von der Pfalz, der Kurfürst und Bischof von Mainz, der Bischof von Würzburg, der Graf von Wertheim sowie der Graf von Löwenstein hatten daselbst ihre Besitztümer. Die Ritter als die kleinrenten Herren, als die Diener und Untergebenen der Kurfürsten waren aber weit gefährdeter als die Fürsten selbst. Am schlimmsten in jener Gegend galten die Ritter von Rosenberg auf dem Schloß Hoxberg im Odenland. So wie die Ruinen dieser einst so stolzen Burg auf der Höhe verschmachtet und die Steine für andere Zwecke nutzbar gemacht wurden, so verschwand auch dieses Rittergeschlecht für immer vom Erdboden.

Mit dem Rittern selbst und mit den Bauern fanden die Ritter von Rosenberg in ständiger Feindschaft. Wie die Sage berichtet, zogen zwei Ritter von Rosenberg gegen die Türken in den Krieg. Der jüngere aber kam nach kurzer Zeit zurück, gab seinen mit ihm ausgesandenen Bruder als tot bekannt und nahm von den Gemeinden seines ihm anvertrauten Amtes die Pönbildung durch die Bürgermeister entgegen. Nach einem Jahre kehrte der Totgesagte in sein Schloß zurück und vertrieb seinen Bruder aus dem zu Unrecht angenommenen Besitztum. Der ältere Ritter von Rosenberg hatte sich über seine fünf Dorfschulzen wegen der Pönbildung vor seinem Bruder wegen Treubruchs sehr aufgeregt und geärgert und lud alle fünf zu sich auf das Schloß. Von den fünf Schulzen stellten sich zur verabredeten Zeit nur vier ein, der fünfte aber, der Schulze von Schillingstadt, verhielt sich ohne seinen Willen. Vom eiligen Laufen kam dieser schwitzend und leuchtend in Hoxberg an und wollte sich auf den Burgweg nach dem Schloß begeben, als ihm unterwegs ein Schillingstädter Knecht begegnete, der an ihn die Frage stellte: „Wohin so geschwind, Schulze?“ „Zum gnädigen Herrn auf Schloß“, wir Schulzen sind aufs Schloß geladen, ich glaube fast, ich komme schon zu spät“, entgegnete der Schulze. „Zur kommt noch zum Hängen früh genug, der gnädige Herr hat sich über Euch Schulzen so geärgert, er erwartet

nur noch Euch, die anderen vier hat er schon im Schloßhof aufhängen lassen“, gab ihm der Knecht als Antwort zurück. Als der Schulze von Schillingstadt diese trostlose Nachricht erfuhr, sprang er eilig wieder den Berg hinunter, um sich vor dem gleichen Schicksal zu retten, das seinen vier andern Amtsgenossen zuteil wurde. Heute noch steht in dieser Gegend ein im Volksmund sehr gebräuchliches Wort: „Fast war er zu spät gekommen, wie der Schulze von Schillingstadt.“

Nach einer anderen Sage soll der Rössenmühlener Scharfrichter bei der Holzgrube die vier Schulzen entbaudet haben, nach der Hinrichtung erst ließ der Schulze von Schillingstadt am Richtplatz vorbeigefahren sein, wo er vom Scharfrichter aufgegriffen wurde und ihm das gleiche Schicksal zuteil werden sollte, wie den anderen. Der Schillingstädter Schulze befaß jedoch der Scharfrichter von Rössenmühl mit fünf Gulden, die er auch vom Ritter für jeden anderen Kopf erhielt und floh mit seiner Familie in das nahe Dorf Wittstadt des Kurfürstentums Mainz, wo er nicht gefolgt werden konnte.

Seit dieser Zeit soll es Sitte sein, daß die vor das Amt geladenen Schulzen bis zum heutigen Tag zu spät kommen. Am einstigen Hinrichtungsplatz steht ein Holzkreuz, das heute unter der Bezeichnung „Schulzenkreuz“ bekannt ist. Diese Einrichtung soll im Jahre 1553 durch Albrecht von Rosenburg veranlaßt worden sein.

## Mit des Vaters Art

Bei den Holzhackerbuben in Hundsbach — Nach 30 Schlägen fällt der Baum

NSW. Ein Tag, wie man sich ihn nicht schöner denken kann. Sonnenaufgang auf dem Schnee. Im Kontrast dazu das tiefe Dunkelgrün des Waldes. Der Wald ist die Werkstatt des Holzhauers. Seine Werkzeuge sind Säge und Art.

Vor der „Forelle“, der idyllischen Talschneise unweit Hundsbach auf der Schwarzwaldhöhe stehen die Holzhauer des Waldreviers, junge und ältere, besonnen. Forstrat Kanter mit Förster und Forstgehilfen ist der gestrenge, aber

erregte Förster. Tannensämme liegen abseits der Straße, die für die alten Holzhauer und ein Durchmesser geringere für die jungen Lehrlinge. Diese Sämmen sind die Objekte, an denen Kraft und Sicherheit des Schlägers bewiesen werden sollen. 1 1/2 Meter langer Hölzer sind „Kunsthölzer“ zu spalten. Die Säge, dieses unentbehrliche Werkzeug des Waldarbeiters ist zum „Schmitt“ herzurichten.

In die Hände gedrückt! Der pflichtgemäße sportliche Lauf, der nicht leicht war auf der vereisten Straße, ist beendet. Der alte Sägemeister, der schon jahrzehntelange Sämmen fällt, schwingt die Art. Sie pfeift herab, beißt tief in den Stamm. Solitäre Hölzer und um die Äste. Ein vorgezeichnetes Stück ist von dem Stamm loszubauen. Die Hantel soll tunlichst glatt sein. Mit so wenig als möglich Hieben soll das erreicht werden. Ein Förster zählt die Schläge, ein anderer hohlet die Zeit, die zu der Arbeit benötigt wird.

Der Sägemeister hat einen verblüffend sicheren Schlag. Ein Hieb schiebt unter dem anderen. Das Stück wird vom Stamme getrennt, als hätte man es mit der Säge getan.

Nun kommt der Walter dran, ein 15-jähriger Dreißelsohn mit jedem Sommerfrohen Aussehen. Ein graues Hitzbüttchen, dessen Rand auf der einen Seite hochgeschlagen ist, hat er verwegener auf das rechte Ohr geschoben. Eine Art bringt er dabei, die bald so groß ist wie er selber.

„Für die bißch du noch mit Mann“, sagt der Förster.

„Nisch mein Vadder si Art.“

„Dachd sol eigene?“

„Da denk, die dud besser wärfisse.“

Da sitzt auch schon der erste Schlag im Stamm. (Der Baum ist nicht so stark als der den der Sägemeister zu bewältigen hatte.) Auch er, der Junge schlägt sicher.

„Sehr gut“, sagt der Forstrat und klopfte dem Bub auf die Schulter, er will übrigens Förster werden, der kleine Walter. „Ist ein intelligenter Kerl“. Der Forstrat glänzt bestimmt, daß er's schaffen wird.

Bei einmal einen Holzstamm der Länge nach mit der Art gespalten hat, der weiß, daß man dazu ein paar Minuten, aber auch eine halbe Stunde brauchen kann, je nachdem ob man — der „Holzhacker“, sagt so — den „Herzsch

ritzt“ oder nicht. Der Holzstamm steht fest im Querschnitt gefestigt — aus mehreren Schichten zusammen, die gleich Ringen erscheinen, die nach der Mitte zu enger werden zu dem sogenannten „Herz“. Durch es muß der Ring — durch die Schläge verurteilt — laufen, ist das Holz richtig gespalten.

Und richtiges Spalten — der Laie achtet da gar nicht darauf — gibt im Berufsverhältnis Punkte.

Der Moritz ist an der Reihe. Zunächst schließt er das Weil. Er spuckt richtig und aced auf den Stein, „Belgischen Brocken“ nennt man ihn, den er in der Hand hält. Dann fährt er denselben in Kreisbewegungen die Schneide der Art entlang. Auch das wird bewertete.

Dann schwingt der Bub, ein rotwangiger, feinerer Bub — eines der 10 Kinder eines Holzhauers — auch schon die Art. Der Bub springt ab.

„Was tut nun der Bub?“ fragen die Forstleute.

Er nimmt sich einen Keil und schlägt ihn durch, wo er haben will, daß das Holz spalte. So geht es.

Der Hunger ist gleich da nach der Arbeit zum Mittagessen, das gemeinsam eingenommen wird, gibt es kräftigen Entrost mit viel Fleisch. Der Forstrat sitzt unter 10 Männern, den wetterharten Holzhauern und den halbwegsigen Buben, die auch schon Mannarbeit im Wald ist wahrhaft eine „Familie der Arbeit“.

Toleranz. Zur Zeit Friedrichs des Großen erbt ein Graf Schaffgotsch durch den Tod seines Oheims die sehr bedeutende Herrschaft Schlackenwerde. Allerdings wurde dem Erben zur Bedingung gemacht, daß er zur katholischen Religion übertrete. Graf Schaffgotsch entschloß sich, bei der Bedeutung des herrlichen Besitzes diese Bedingung zu erfüllen. Er testete seinen Entschluß und die näheren Umstände dem König mit. Dieser toleranter wie er war ließ dem Grafen folgende Antwort zugehen: „Alle Wege führen ins Himmelreich. Ew. Liebden haben den über Schlackenwerde angenommen. Ach wünsche glückliche Reise!“

# Es sprechen viele Gründe für die „Astra“...



Durch Erfahrung zur „Astra“.

Herr Otto Dross, Dresden 16, Steingasse 8, wissenschaftlicher Mitarbeiter einer pharmazeutischen Fabrik in Leipzig, mit dem wir uns am 21. 1. 1939 unterhalten konnten, meinte: „Ich glaube, ich war 20 Jahre alt, als ich meine erste Zigarette rauchte. Wie oft ich seitdem die Marken gewechselt habe, kann ich aber nicht mehr zählen. Nie hätte ich gedacht, daß ich einmal bei einer Marke endgültig hängenscheiden würde. Jetzt aber rauche ich schon seit 3 Jahren die „Astra“. In ihr finde ich alle Wünsche einer 15-jährigen Raucherfahrung vereint.“



„Die „Astra“ geht weg wie frische Brezeln“

Herr Ludwig Werner, dessen Cigarettengeschäft im Hotel „Graf Zeppelin“, Stuttgart, gelegen ist, meinte am 31. 1. 1939: „Mit der „Astra“ habe ich nur eine Sorge: Wird sie auch immer pünktlich geliefert? Täglich muß ich meine Sendung frisch vom Lager haben, denn die „Astra“ geht weg wie warme Laugen-Brezeln. Darum ist die „Astra“ bei mir aber auch immer ganz frisch. Bei einer so besonders aromatischen und leichten Zigarette macht das natürlich viel aus.“



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischung und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyrizati lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute: 4 Schachtel „Astra“!

„Was die Männer mögen? — „Astra“!“

„Ich reise treu und quer, jahrens, jahrein durch Deutschland“, erzählte Fräulein Eberl, ihres Zeichens Assistentin am Nürnberg S., Landgrabenstr. 5, am 23. 1. 1939. „Wenn es so von einer Veranstaltung zur anderen geht, dann sieht man schnell, was die Männer mögen. In der letzten Zeit beobachte ich immer, daß besonders viele „Astra“-Schachteln auf den Tischen stehen. Und ich denke mir halt, das ist wie beim Bier: wenn die Zigarette schmecken soll, muß sie frisch sein.“



Der Mann muß „Mumm“ haben — und raucht „Astra“.

„Jahre und einen Monat hindurch täglich mit dem Fallschirm abspringen (wenn man es einmal zusammenzählen wollte) — der Mann muß „Mumm“ haben! Er heißt Richard Kohnke, wohnt in Berlin W 35, Lützenstr. 7 und raucht „Astra“. „Man mag es noch so oft wiederholen“, sagte er uns am 23. 1. 1939, „zum Absprung gehört jedes Mal ein Entschluß. Und wer dabei die Ruhe verliert, der kann dann höchstens noch ... Glück haben. Deshalb rauche ich mit Überlegung — genau so wie ich mit Überlegung trinke: Ich greife zur „Astra“ weil sie mir schmeckt und so leicht und aromatisch ist.“



Zum Vorteil des Rauchers.

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswahl und Mischung machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyrizati tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!



